№ 6234. Mittwoch, 24. August. (Morgen-Ausgabe.) 1870.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich zweimal; am Sonntage Morgen und am Montage Abends. — Bestellungen werden in der Expedition (Ketterhagergasse No. 4) und auswärts bei allen Königl. Post-Anstalten angenommen.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 15 Sgr. Auswärts 1 Thlr. 20 Sgr. — Inserate nehmen an: in Berlin: A. Retemeyer, Rud. Mosse; in Leipzig: Eugen Fort, H. Engler; in Hamburg: Haasenstein u. Vogler; in Frankfurt a. M.: Jäger'sche Buchhandl.; in Elbing: Neumann-Hartmann's Buchhandl.

# Danziger Zeitung.




## Telegraphische Depesche der Danziger Zeitung.

Angekommen den 23. August, 8¾ Uhr Abends

**Stuttgart, 23. August. Die am 21. August dem Kriegsminister telegraphisch zugegangene Meldung eines württembergischen Postdirectors über die Capitulation der Vogesenfestung Pfalzburg ist bisher amtlich noch nicht bestätigt worden.**

---

✱ **Berlin**, 22. Aug. Das nun wohl feststehende schmachvolle Ende der napoleonischen Herrschaft ist von den Ereignissen, die uns als Folgen des Krieges mittelbar berühren, insofern das wichtigste, weil es für die Herrschaft des Rechts und der Freiheit nur heilsam wirken kann. Mit dem gelungenen Decemberstreiche — bemerkt die „N. fr. Pr.“ — ist ein Element in die europäischen Zustände eingedrungen, so giftig und verpestend, wie wenn eine böse Seuche einen ganzen Organismus ansteckt und langsam zerfrißt. Mit ihm feierten der Eidbruch, der Meuchelmord, die schamloseste politische Heuchelei einen Sieg, dessen verhängnißvolle Folgen wir seitdem allerorten üppigst in die Halme schießen sahen. Es bleibt eine ewige Schmach, daß alle europäischen Cabinete, ja alle Regierungen der civilisirten Welt jene unerhörte, gegen ein ganzes Volk verübte Schandthat mit solcher Freude, mit solcher Demuth und Selbstentwürdigung gegenüber dem erfolgreichen Glücksritter begrüßten und über diese Rettung der Gesellschaft in der unzweideutigsten Weise ihre Befriedigung an den Tag legten. Seitdem diese December Regierung durch die allgemeine Verblendung die politische Hegemonie in Europa an sich gerissen, ward die Moral der Banditen zur Allgemeingiltigkeit erhoben. Wie sie über das überraschte Frankreich herfiel gleich einer Horde von Räubern, so mußte sie Europa behandeln, um in Frankreich von der öffentlichen Meinung Verzeihung für den Meuchelmord an Recht und Freiheit, Amnestie für die Wiederherstellung eines schrankenlosen Willkür-Regiments zu erlangen. Nur indem diese Rotte den gemeinsten Leidenschaften der französischen Gesellschaft in der unglaublichsten Weise fröhnte, indem sie zuerst den Börsenschwindel und das Industrieritterthum zu unerhörten Ehren brachte und unter dem Goldregen, den sie auf Frankreich herniederströmen ließ, im Volke die letzte Spur von Rechtsgefühl und Gerechtigkeitsliebe erstickte; nur aus dieser Kette von Lug und Schwindel vermochte sich jene Macht zu entwickeln, welche mit ihrem Nimbus beinahe zwei Jahrzehnte lang Europa entzweite, ihm Sand in die Augen streute und dabei aus der allgemeinen Zerfahrenheit die Kraft und die Fähigkeit des Bestandes schöpfte. Wenn aber dieses Frankreich heute, nach einer Reihe von verlorenen Schlachten, auf dem Punkte steht, in den Abgrund nationaler Demüthigung hinuntergestürzt zu werden, so darf es doch nicht verschwiegen werden, was denn die Ursache ist, daß es so tief zu fallen droht. Und da genügt ein Blick auf die jüngsten Vorgänge in der französischen Hauptstadt selbst, auf die Haltung der Bevölkerung, auf die der Kammern und auf die Haltung der haltlos gewordenen demokratischen Partei. Der Ruf: „Das Vaterland ist in Gefahr!“ fand nur ein schwaches Echo. Das Volk blieb apathisch. Wie eine Maschine votirte der Gesetzgebende Körper die Massen-Erhebung, die Bewaffnung der Nationalgarde, die Einberufung aller möglichen Altersklassen, die Bildung von Freicorps. Vierzehn Tage sind seit den Niederlagen von Saarbrücken und Wörth vergangen. Man hätte glauben sollen, in diesem Frankreich würden Armeen aus der Erde emporwachsen, und siehe da, Niemand, der nicht muß, rührt sich, und nicht eine halbe Million Streiter ist es, die das vor Kurzem mit sieben und einer halben Million Ja gesalbte und gebenedeite napoleonische Kaiserreich bis zur Stunde auf die Beine brachte. Dies ist ein Symptom von einer Beredtsamkeit sondergleichen. Man kann wohl sagen, es ist einzig und allein die am zweiten December vor neunzehn Jahren gestiftete Gesellschaft, welche seit damals Frankreich beherrscht und Europa beschwindelt, die um ihre Existenz ringt; die Nation selber schaut verblüfft diesem Ringen zu, und erbärmlich verzagt, nicht einmal stark genug, mit einem kräftigen Ruck die ganze kaiserliche Wirthschaft über den Haufen zu werfen, hält sie sich fein klüglich beiseite. Der Kaiser aber legt nach den ersten militärischen Unglücksfällen, dem Murren seiner Soldaten nachgebend, das Obercommando in andere Hände nieder und hält sich versteckt; er wagt es nicht mehr, vor der Front seiner Truppen zu erscheinen. In dem Augenblicke, wo sein Stern erbleicht, drückt er noch nach echter Corsenart der zuckenden Hauptstadt das Knie des Belagerungszustandes auf die Brust. Er, der von Metz nach Verdun sich schleichen mußte und von dort weiter schlich nach Rheims; er, der das Wohl des Landes über das seiner Dynastie setzen sollte, läßt lieber fünfzigtausend Mann zurück zur Niederwerfung von Paris, als daß er dieselben heranziehen läßt, um mit dieser Verstärkung etwa noch den treulos gewordenen Sieg an die Fahne Frankreichs zu fesseln. Und seine Verwandten und Generale, die er bereichert und emporgehoben, sie wenden ihm in der Stunde der Noth schonungslos den Rücken. Die Murat, die Plon-Plon und wie sie Alle heißen, die Schlingpflanzen, die sich an dem imperialen Throne emporrankten, sie eilen nach England, nach der Schweiz und bringen ihren Raub in Sicherheit. Vielleicht wird eine provisorische Regierung proclamirt und eine äußerste Anstrengung zur Fortsetzung des verzweiflungsvollen Kampfes gemacht; vielleicht auch ist dieses eine Illusion, der man sich in Frankreich hingiebt, und stehen wir am Vorabende von beginnenden Friedens-Unterhandlungen. Ob aber Friede oder nicht, die napoleonische Regierung ist jedenfalls dahin.

— In der hiesigen Staatsdruckerei sind nunmehr die Pläne der Pariser Befestigungswerke fertig gestellt worden und gehen in diesen Tagen in 5000 Exemplaren an die Armee ab. Es sind alle diejenigen neuen Befestigungs-Arbeiten, die eben erst in der Ausführung begriffen sind, darin mit berücksichtigt, und werden diese zur Vertheilung an die Offiziere bestimmten Pläne daher volle Gelegenheit geben, für die bevorstehenden Operationen gegen diese Festungswerke vollste und genaueste Information zu geben.

— Die „Kölnische Ztg.“ fordert die gewerbtreibenden Fabrikanten Deutschlands auf, die massenhaft aus Frankreich vertriebenen, in Kunstarbeit geübten deutschen Arbeiter, die größtentheils das Haupt und die Stützen der franz. Kunstindustrie seien, daheim thatkräftig aufzunehmen und durch Errichtung kunstindustrieller Werkstätten die vielbeneideten sogenannten Pariser Artikel mittelst des Kunstfleißes jener Musterarbeiter auf heimathlichen Boden herzustellen.

Karlsruhe, 18. Aug. So eben (Vormittags 10 Uhr) trifft hier die Nachricht von einem großen Eisenbahnunglück ein, das sich zwischen Hagenau und Sultz ereignete. Zwei Militärzüge stießen aufeinander. Namentlich die Bayern haben hierbei viele Todte und Verwundete verloren.

— Aus Detmold schreibt man der „Trib.“ als Seitenstück zu der „Freigebigkeit“ des Herzogs von Anhalt, daß Se. Durchlaucht der Fürst zur Lippe (dessen Hausvermögen auf 14 Mill. Thaler geschätzt wird) an der Spitze der dortigen offiziellen Sammellisten für die Verwundeten ebenfalls mit einem Beitrage von Einhundert Thalern, seine älteste Schwester (Aebtissin zweier reicher Damenstifter mit einer Revenue von mindestens 12,000 Thlrn.) aber mit zwanzig Thalern, fungirt. Freilich besteht der Hofstaat lediglich aus hannöverschen Edelleuten, der Hofmarschall von Issendorf (früher österreichischer Lieutenant) ist ein Bruder des jüngst wegen welfischer Umtriebe verhafteten hannöverschen Rittmeisters, der Hofstallmeister v. Anderten (früher hannöverscher Offizier) hat, als schon der Krieg erklärt war, mehrfach geäußert: „wenn die Franzosen kämen, wäre er der Erste, der die Tricolore und die hannöversche Flagge aufhisse“, und „zum Lazareth für die Preußen gäbe er die (fürstliche) Reitbahn nicht her, wohl aber, wenn die Franzosen sie haben wollten“. Diese Aeußerungen riefen allgemeine Empörung wach und zwangen den v. A. zu demüthiger schriftlicher Abbitte dem Offiziercorps gegenüber, daß indeß seine Gunst bei Hofe dadurch erschüttert wäre, verlautet nicht. Der Kammerherr v. Donop (ehemaliger hannoverscher Offizier), der noch jüngst ein großes „Langensalza-Denkmal“ in seinem Garten errichtete, ist verschwunden (vermuthlich zur Welfenlegion). Der Flügeladjutant des Fürsten, v. Donop, geht nach wie vor in abenteuerlicher Uniform, mit der Langensalza-Medaille geschmückt, hier einher, statt als activer Offizier zur Armee zu eilen. Die fürstliche Familie selbst befindet sich nach wie vor in ihrer Sommerresidenz Schieder, jedoch hat der Fürst die hiesige Garnison vor dem Abmarsch an seinem Fenster vorbei defiliren lassen. Daß die 3 Brüder des Fürsten, Männer in ihren besten Jahren, die sämmtlich Offiziere waren (einer freilich im Concurs befindlich) wieder eingetreten wären, wie wohl alle andern dienstfähigen deutschen Prinzen, darüber verlautet nichts. Rühmlich zu erwähnen ist, daß die Fürstin sich an die Spitze der Frauenvereins-Thätigkeit gesetzt hat und mit Eifer darin arbeitet. Auch hat der Schloßhauptmann v Rhöden (ehemaliger hannoverscher Offizier) einen Aufruf zu Beiträgen „zur Unterstützung der Krankenpflege der hier stationirt sein werdenden verwundeten Krieger“ erlassen, aber, trotzdem er verspricht, die Gaben „nebst den Gebern“ zu veröffentlichen, noch keine Beiträge erhalten, woran wohl seine, wie er sagt, „bis Ende nächsten Monats stattfindende Abwesenheit“, so wie der Umstand schuld ist, daß hier bereits ein wohlorganisirtes Central-Comité zu gleichen Zwecken besteht. — Hoffentlich macht die neue Zeit auch diesen traurigen kleinstaatlichen Zuständen ein Ende.

**Frankreich**. * Paris, 20. Aug. Die Niederlagen scheinen manche Leute völlig verrückt gemacht zu haben. Girardin verlangt noch immer den Rhein und schreit: „Wir brauchen keine Alliirten!“ Dabei macht er den Oesterreichern und Italienern in demselben Athemzuge Vorwürfe wegen ihrer Undankbarkeit, mit der sie Frankreich jetzt im Stiche lassen. „Nach seinem Unglück bei Sadowa niedergebeugt, rathlos und bangend, von der Karte Europas zu verschwinden, gedehmüthigt wendete sich Oesterreich seit 1866 uns zu. Wir haben es gerettet; wir haben ihm erlaubt, sich zu erholen. Und doch hatten wir kein Interesse, uns zum Freunde einer erschöpften Macht zu machen.“ Ueber die Rettung, welche Napoleon dem Kaiserstaate in Nikolsburg hat angedeihen lassen, ist dieser glücklicherweise durch die Enthüllungen Giskras besser unterrichtet. In seiner ganzen Naivetät stellt sich Herr Girardin aber dar, wenn er in demselben Moment, in dem er von seiner Rettung Oesterreichs spricht, zugleich den Italienern Vorwürfe der Undankbarkeit macht, weil Frankreich ihnen ja wider dasselbe Oesterreich beigestanden habe. „Ohne unsere Hilfe“, ruft er den Italienern zu, „hätte Oesterreich im Jahre 1859 Piemont vernichtet, die italienischen Großherzoge und der König von Neapel würden noch regieren.“ Durch solch ein Geschwätz bringen die Pariser Journalisten die wahre verrätherische Politik Napoleons den neutralen Mächten vortrefflich in's Gedächtniß und erhalten jedes nicht vollständig kopflose Cabinet in der passivsten Neutralität. Auch die Verstimmung gegen das Petersburger Cabinet ist sehr groß in Paris, da es jetzt ein öffentliches Geheimniß, daß es vorzugsweise der Einfluß Rußlands war, welcher die Kriegspartei in Copenhagen lahm gelegt hat. Es ist dies um so bitterer für den Tuilerienhof, als es die specielle Mission des General Fleury war, in der Voraussicht der damals schon beschlossenen Bekriegung Preußens sich einer „wohlwollenden“ Neutralität Rußlands zu versichern, einer Neutralität, welche die Ermuthigung Dänemarks zu einer Schilderhebung gegen Preußen in sich einschließen sollte. — Die Proclamation des General Trochu scheint großen Beifall in Paris gefunden zu haben, aber vorzugsweise deshalb, weil in derselben absoluter Umgang von der Dynastie genommen worden ist. Der Beifall der Pariser ist vor allen Dingen eine neue Demüthigung des Kaisers. Die Dynastie Bonaparte ist auf jeden Fall verloren, selbst der Hof hat schon zum Theil die Kaiserin verlassen; man redet ganz offen von der provisorischen Regierung, die demnächst eingesetzt werden soll. Als Mitglieder derselben nennt man General Trochu, Thiers, Favre und Gambetta. Die Presse predigt noch immer in unsinnigster und empörendster Weise Preußenhaß.

— [Auch Mac Mahon lügt.] Der Mann auf dem „großen schwarzen Pferde“ hat aus einem nicht genannten Hauptquartier einen Tagesbefehl an sein Corps gerichtet, in welchem er dasselbe über den Tag von Wörth zu trösten sucht, und ihm eine glänzende Revanche in Aussicht stellt. Mac Mahon behauptet in seiner Ansprache, bei Fröschweiler hätten nur 35,000 Franzosen gegen 140,000 Deutsche gestanden. Nun zählt aber dieser nämliche Mac Mahon in seinem officiellen Berichte über die Schlacht bei Wörth 5 Infanterie-Divisionen und 4 Cavallerie-Brigaden als Bestandtheile seiner Schlachtordnung auf, doch mindestens 60,000 Mann. Will denn in Frankreich Niemand mehr die Wahrheit reden? Allerdings kann man dem Herzog von Magenta seine Rechenfehler kaum verübeln, wenn man liest, was „Figaro“ über die Ordnung bei dem I. Corps erzählt. Das Blatt schreibt: „Nach der Schlacht bei Wörth, als Marschall Mac Mahon seine Bilanz zog, um den Bericht an das Obercommando erstatten zu können, rief man der Reihe nach die Nummern der Regimenter auf, die im Gefecht gestanden hatten. Als die Reihe an das 79. Regiment kam, antwortete Niemand. — Wie? fragte der Marschall, ist kein Offizier übrig geblieben? — Kein einziger. — Kein Soldat? — Auch keiner. — Hat man denn nicht einmal ein Kepi aufbewahrt, um uns zu sagen, wo diese Braven glorreich untergegangen sind? — Auch kein Kepi ist da. — Der Marschall, durch Erfahrung bekannt mit der Sorglosigkeit des Kriegsministers, telegraphirt sofort an denselben, was mit dem 79. Regiment geschehen sei. Die Antwort lautete: „Das 79. ist noch in Bastia, wo es seit drei Wochen Transportschiffe zu seiner Ueberfahrt nach Frankreich erwartet.“ Der Marschall athmete auf.“ So der „Figaro“, der dem berühmtesten Kriegshelden Frankreichs gewiß keine Unwahrheiten nacherzählt, und nun wird es wohl erklärlich, daß Mac Mahon über die Stärke seiner Truppen selbst nicht Bescheid weiß.

**Dänemark**. In Kopenhagen soll die beispiellose Leichtfertigkeit sehr erkältend wirken, mit welcher der Marquis de Cadore während seines dortigen Aufenthaltes die dänischen Dinge behandelte. So stand dieser offiziöse Vertrauensmann des Cabinets der Tuilerien nicht an, sich bei einem seiner Collegen, dem Gesandten einer für Frankreich wohlwollenden neutralen Macht, darüber zu beklagen, daß die dänischen Staatsmänner so viel Zurückhaltung zeigten und nicht aufs erste Signal in die Arme Frankreichs fallen wollten. „Aber“, entgegnete der neutrale Diplomat, „das ist doch ganz natürlich; sie setzen ja ihr Sein, ihre Existenz, ihr Alles dabei aufs Spiel.“ „Comment!“ entgegnete der Marquis, die Achsel zuckend: „Mais leur tout, c'est donc si peu de chose!“

---

**Danzig**, den 24. August.

* [Stadtverordneten-Sitzung am 23. Aug.] Stellvertretender Vorsitzender Hr. O. Steffens; Vertreter des Magistrats die HH Oberbürgermeister v. Winter, Bürgermeister Dr. Lintz und Stadträthe Strauß. Vor der Tagesordnung werden in Folge eines dringlichen Antrages 25 Rt. baar und die Kosten für Trottoirlegung als Beihilfe zur Beseitigung des Vorbaues an dem Stevesandt'schen Grundstück in der Breitgasse bewilligt.

Wie wir bereits mitgetheilt, haben die städtischen Behörden zu Berlin beschlossen, zur Linderung der augenblicklichen Nothstände in der Rheinpfalz und in Rheinhessen einen Beitrag von etwa 1% der etatsmäßigen Brutto-Einnahme des Jahres 1870 in Höhe von 50,000 Rt. zu bewilligen und einen Aufruf an die sämmtlichen Städte der 6 östlichen Provinzen und der Provinz Schleswig-Holstein mit der Bitte erlassen, sich diesem Vorgehen anzuschließen. Der hiesige Magistrat ist mit der Auffassung der Berliner Behörden einverstanden und hält es insbesondere aus politischen Gründen für höchst wünschenswerth, daß die städtischen Gemeinden Norddeutschlands der Opferfreudigkeit der Gemeinden in der Rheinpfalz und in Rheinhessen ihre Anerkennung durch wirksame Unterstützung ausdrücken. Die Bruttoeinnahme unserer Commune ist etatsmäßig pro 1870 auf 626,900 Rt. festgestellt, doch befinden sich in dieser Summe die aus dem Capitalsvermögen zu entnehmenden Zinsen der Anleihe für ein Semester mit 32,500 Rt. Mit Rücksicht hierauf beantragt Magistrat, die Versammlung wolle ihn ermächtigen, zur Unterstützung der durch massenhafte Truppen-Anhäufungen erschöpften Gemeinden der Rheinpfalz und in Rheinhessen dem dort in der Bildung begriffenen Comité die Summe von 6000 Rt. zu überweisen und diesen Betrag zunächst vorschußweise zahlen zu dürfen. — Hr. Mischke stimmt gegen die Vorlage. Er stellt in Abrede, daß in der bezeichneten Gegend ein Nothstand eingetreten sei; wäre dies wirklich der Fall, so könnten 10 Tage Einquartirung nicht die Ursache sein. Das dort Verbrauchte sei zumeist gut bezahlt worden; ein durch plötzliche übergroße Consumtion vielleicht entstandener momentaner Mangel wäre nach Zeitungsberichten sofort von amtlicher Seite gehoben worden. Hr. Dr. Liévin erläutert, daß es sich hier nicht um eine eigentliche Wohlthat, um eine Unterstützung handle, sondern um einen politischen Akt. Die Opferfreudigkeit der Süddeutschen habe eine Verschmelzung zwischen Nord und Süd hervorgebracht, die wir unterstützen müßten. Nach seinem Erachten müßten auch die Landkreise herangezogen werden, um auch an ihrem Theile den Beweis zu liefern, von der Zusammengehörigkeit aller deutschen Communen Es wäre sehr zu beklagen, wenn wir nach dem Vorgange Berlins uns zurückziehen wollten. H. Mischke befürchtet, daß die stolzen Rheinpfälzer die ihnen gebotene Gabe nicht einmal annehmen werden; von einem Nothstand hätten sie selbst nichts laut werden lassen, nur der Hr. Oberbürgermeister von Berlin spreche von einem solchen. Hr. Hybbeneth ist der Ansicht, daß durch Geldunterstützungen nie und nimmer eine Verbindung zwischen Nord- und Süddeutschland hergestellt worden wäre; der Kitt, der uns auf immer mit unsern süddeutschen Brüdern vereint, sei das für die gemeinsame deutsche Sache gemeinsam vergossene Blut, und dieser Kitt sei dauerhafter als baares Geld. Er wünsche, daß das für den vorliegenden Zweck zu verwendende Geld vorläufig in Verwahrsam gehalten werde, da man befürchten müsse, daß die „große Nation“ sich veranlaßt sehen könnte, einige unbefestigte Plätze an unserm Strande in Brand zu schießen, wodurch möglicherweise extraordinaire Unterstützungen unserer nächsten Umgegend nothwendig

werden dürften. Hr. Gibsone erwähnt eines Briefes aus Wiesbaden, in dem die durch die Kriegslasten entstandene Noth in ergreifender Weise geschildert werde. Er sei für Bewilligung der verlangten Summe, schlage aber vor, dieselbe nicht a.s den laufenden Einnahmen, sondern aus dem sog. Explosionsfonds zu entnehmen. Hr. Oberbürgermeister v. Winter legt das Hauptgewicht auf den politischen Zweck. Diejenigen Theile von Süddeutschland, die zum ersten Male gegen den gemeinsamen Feind mit uns zusammenständen, besiegelten ihre Verbindung mit uns durch die unendliche Liebe, die sie unsern Brüdern erwiesen; dies müsse Anerkennung finden. Es handle sich nicht um einen bloßen Nothstand: denn sonst wäre die angebotene Unterstützung ein Tropfen ins Meer; die Summe sei zu unerheblich, um ins Gewicht zu fallen; aber daß die großen politischen Körperschaften sich einig fühlen, das sei die Hauptsache und das werde überall hoch aufgenommen werden. Unser Anerbieten werde zurückwirken auf die große Opferfreudigkeit der Rheinpfälzer und Rheinhessen und dieselbe aufs Neue anregen; unsere rückkehrenden Truppen und Verwundeten würden wahrscheinlich der liebevollen Pflege noch in zahlreichen Fällen bedürfen. Aber gerade Danzig dürfe nicht zurückstehen. Durch den Vorschlag des Hrn. Gibsone sei die Versammlung schon daran erinnert worden, wie seiner Zeit aus allen Theilen Deutschlands unserer Stadt die Gaben in so reichlichem Maße zur Linderung eines entsetzlichen Ereignisses zugeflossen seien, daß die Commune heute noch über einen Restbetrag von ca. 36,000 Thlr. verfügen könne. Es wäre eine Blamage für ganz Norddeutschland, wenn die von Berlin angeregte Sache nicht die allseitigste Unterstützung fände. Gerade die städtischen Corporationen müßten vorangehen; die Kreise könnten vorläufig nichts thun, weil sie nicht eine Verfassung wie die Städte besäßen, die ihnen derartige rasche Entschließungen und Ausgaben gestatte. Er bitte Hrn. Gibsone seinen Antrag zurückzuziehen, da der Magistrat beabsichtige, eine besondere Vorlage darüber zu machen, aus welchem Fond die verlangte Summe gedeckt werden solle. Hr. Bankdirector Schottler erhebt das Bedenken, ob die Communalbehörden competent seien, die Summe zu bewilligen. Wenn ein Nothstand in den qu. Gegenden eingetreten wäre, so würde voraussichtlich eine allgemeine Sammlung größere Resultate ergeben; daß die städtischen Behörden Politik treiben sollten, könne er nicht unterstützen. Auch gegen die Höhe der Summe habe er Einwendungen zu machen. Warum sollte Danzig 6000 Thlr. geben, während Königsberg und Stettin 5000 Thlr. für genügend hielten? Nur deshalb, weil wir augenblicklich einen so hohen Etat hätten? Dieser Etat verdanke aber seine Höhe den enormen Ausgaben für das Armenwesen, die uns zwängen, die Einnahmen so hoch zu schrauben und uns manches zu versagen, was wir nothwendig gebrauchten. Ueberdies sei er der Meinung, daß wenn die Rheinpfälzer und Rheinhessen ihre Unterstützung den Truppen in so großartigem Maßstabe gewährt, sie nur gethan hätten, wozu die andern Provinzen jederzeit ebenfalls bereit wären. Hr. v. Winter bestreitet, daß die städt. Behörden nicht competent seien zu einer solchen Ausgabe wie die verlangte. Im Jahre 1866 hätten wir auch erhebliche Summen für die Begrüßung der heimkehrenden Truppen bewilligt. Danzig wolle sich mit dieser Unterstützung eben so wenig brüsten, als die Rheinlande sie verlangt; es sei nur ein freiwilliges Entgegenkommen. Hätte Danzig selbst die Initiative ergriffen, dann könnte man vielleicht Einwendungen machen; die Anregung sei aber von Berlin ausgegangen, das sich nicht mit Competenzscrupeln gequält habe. Wie Königsberg oder Stettin sich hierbei taxirt haben, sei für Danzig nicht maßgebend; Jeder gebe, was er könne. Hr Schottler findet in den Ausführungen des Hrn. v. Winter einen für ihn durchschlagenden Grund, für die Bewilligung zu stimmen; es sei dies, daß wir einer Thatsache gegenüber ständen, welche bereits von mehreren Communen schon acceptirt worden sei; Danzig könne also in dieser Erwägung wohl nicht zurückstehen. Der Zweifel an dem vollen Rechte der städtischen Behörde, in dieser Weise über die Steuern der Bürgerschaft zu verfügen, bleibe trotzdem für ihn immer noch bestehen. — Die Vorlage wird hierauf mit großer Majorität angenommen und die verlangte Summe bewilligt. Magistrat wird seiner Zeit eine Vorlage einbringen, aus welchen Fonds die 6000 Thlr. entnommen werden sollen.

Die Niederschlagung eines Rentenrestes aus einem Grundstücke zu Letzkauerweide mit 15 Sgr. wird genehmigt. — Die Versammlung genehmigt die Verpachtung der beiden in Schidlitz sub No. 112 und 166 belegenen Grundstücksplätze von resp. 20 und 25 □-Ruthen preuß. Größe an den Arbeiter Dombrowski in Pietzkendorf gegen einen jährlichen Zins von 2 Thlr. — Der Fährpächter Freymuth bittet, ihm von dem für die Fähre am Ganskruge zu entrichtenden Pachtzinse von jährlich 350 Thlr. für das Pachtjahr vom 1. Juli 1870/71 einen Erlaß von 100 Thlr. bewilligen zu wollen. Er motivirt das Gesuch damit, daß er in diesem Jahre große Kosten für Ergänzung und Renovation der Fährutensilien gehabt habe. Hr. Biber ersucht die Versammlung, das von dem Magistrat befürwortete Gesuch abzulehnen. Es liege ein correct geschlossener Contract vor, der gehalten werden müsse. Man dürfe auf Abweichungen nicht eingehen; wenn die Pächter größere Einnahmen hätten, als sie erwartet, biete kein Einziger eine Erhöhung der Pacht an; es sei eben eine Speculation, deren Ausfall jeder Pächter tragen müsse. Hr. Mischke verwirft deshalb die Vorlage, da schon einmal dem Pächter die Pacht niedriger normirt worden, weil er die Utensilien in gutem Stand zu halten versprochen habe; jetzt, da derselbe diese Bedingung erfülle, verlange er wiederum einen Nachlaß der Pacht; dies könne nicht genehmigt werden. Die Vorlage wird hierauf einstimmig abgelehnt.

Auf einer in einer Einsenkung der Düne in der Nähe des alten Dammes belegenen Stelle ist ein Bernsteinlager von anscheinend 16 □-Ruthen Ausdehnung angebohrt worden, dessen Ausbeutung ohne Benachtheiligung der Interessen der Dünenverwaltung zuläßig sein wird. Die unverehelichte Dirschauer in Kronenhof hat sich erboten, 90 Thlr. für die Erlaubniß zur Bernsteingräberei an der fraglichen Stelle zu bezahlen, unter der Bedingung, daß ihr dafür gestattet sei, die Grube nach Bewandtniß der Verhältnisse bis auf einen Viertelmorgen zu erweitern; bei noch weiterer Ausdehnung des Betriebes aber für jede Quadratruthe mehr 2 Thlr. zu vergüten. Die Versammlung ertheilt hierzu ihre Zustimmung. — Als Entschädigung für Durchlegung eines Canalisationsrohrs auf dem Lazarethlande in Heubude, in einer Länge von ca. 116,5 Ruthen, werden an die Pächter zusammen 75 Thlr. 15 Sgr. zu bewilligen genehmigt. — Magistrat theilt mit, daß er im Einverständniß mit dem Kassen-Curatorio die Bestimmungen über die Aufbewahrung der Kassengelder der Kämmereikasse neu geregelt hat. Die Versammlung nimmt hiervon Kenntniß.



Treu seiner Pflicht, starb am 14. d. Mts. vor Metz den Tod für König und Vaterland unser innig geliebter Sohn, Bruder und Schwager, der zum 7. Ostpr. Infanterie-Regiment No. 44 einberufene Landwehroffizier **Franz Schneider.**
Heidemühle und Stuhm,
den 22. August 1870.
(2917) **Die Hinterbliebenen.**

## Nothwendige Subhastation.

Das den Händler **Joseph** und **Johanne Josephine** geb. **v. Bychowski-Schröder**schen Eheleuten, dem Arbeitsmann **Johann Friedrich Simonetti**, dem Schuhmachermeister **Johann Joseph Simonetti** und der unverehelichten **Caroline Lisette Simonetti** gehörige, in St. Albrecht belegene, im Hypothekenbuche unter No. 98 verzeichnete Grundstück, soll

**am 26. October cr.,**
Vormittags 10 Uhr,

im Verhandlungszimmer No. 17 im Wege der Zwangsvollstreckung versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags

**am 28. October cr.,**
Vormittags 11 Uhr,

ebendaselbst verkündet werden.

Es beträgt der Nutzungswerth, nach welchem das Grundstück zur Gebäudesteuer veranlagt worden, 20 Thlr.

Der das Grundstück betreffende Auszug aus der Steuerrolle und Hypothekenschein können im Bureau V. eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Danzig, den 15. August 1870. (2881)

**Königl. Stadt- und Kreis-Gericht.**
**Der Subhastationsrichter.**

## Nothwendige Subhastation.

Das den Fleischermeister **Paul Joseph** und **Veronika** geb. **Netzlaff-Mankowski**schen Eheleuten gehörige, in St. Albrecht belegene, im Hypothekenbuche unter No. 1 verzeichnete Grundstück, soll

**am 2. November cr.,**
Vormittags 10 Uhr,

im Verhandlungszimmer No. 17 im Wege der Zwangs-Vollstreckung versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags

**am 11. November cr.,**
Vormittags 11 Uhr,

ebendaselbst verkündet werden.

Es beträgt der Nutzungswerth, nach welchem das Grundstück zur Gebäudesteuer veranlagt worden, 68 Thlr.

Der das Grundstück betreffende Auszug aus der Steuerrolle und Hypothekenschein können im Bureau V. eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Danzig, den 17. August 1870.

**Königl. Stadt- u. Kreis-Gericht.**
**Der Subhastationsrichter.** (2880)



### Bekanntmachung.

Der Bedarf an freiwilligen Pflegern und Pflegerinnen für im Felde verwundete und erkrankte Krieger ist vorläufig gedeckt.

Weitere Meldungen können daher nicht berücksichtigt werden.

Königsberg, den 19. August 1870.

**Der Provinzial-Delegirte für die freiwillige Krankenpflege in der Provinz Preußen,**
Wirkliche Geheime Rath und Ober-Präsident,
Horn. (2841)

An Beiträgen zur Unterstützung der Soldatenfamilien sind ferner eingegangen:
O. Voigt 15 Sgr. A. G. M. 1 Thlr. Woderich 15 Sgr. Mutke 5 Sgr. H. Kalk 1 Thlr. Pfarrer Schwalm 2 Thlr. Lehrer Schulz 1 Thlr. Lehrer Grüning 1 Thlr. Organist Hanke 1 Thlr. Schapler 1 Thlr. Mitzker 1 Thlr. A. Hensel 15 Sgr. C. Rösler 5 Sgr. W. Meyer 15 Sgr. Patzke 15 Sgr. Sperling 15 Sgr. Stüwe 5 Sgr. Edelmann 5 Sgr. Ziesmer 5 Thlr. Diesend 5 Sgr. O. Hahn 2 Thlr. L. de Beer 3 Thlr. Bielang 2 Thlr. Leupold 2 Thlr. Rompeltien 5 Thlr. Sulewski 5 Thlr. Gaster 15 Sgr. Fr. Heiden 3 Thlr. A. Mielke 2 Thlr. Rösler 10 Sgr. H. Ammer 20 Sgr. P. Henke 1 Thlr. Selinski 5 Sgr. Beier 20 Sgr. Kraft 5 Sgr. Phillip 1 Thlr. Schulz 1 Thlr. Kanzleirath Martens 1 Thlr. Szelinski 10 Sgr. Gutjahr 1 Thlr. Horn 15 Sgr. D. Mielke 1 Thlr. Hübsch 5 Sgr. Ungenannt 1 Thlr. L. A. Naumann 1 Thlr. Friese 2 Thlr. J. F. Paleschke 5 Thlr. Justizrath Weiß 10 Thlr. F. A. J. Jüncke 20 Thlr. Gustav Hasse 10 Thlr. Baum u. Liepmann 20 Thlr. J. L. Italiener 5 Thlr. Kanzleirath Wiebe 3 Thlr. Beerdigungs- 2c Verein „I. Treubund" 11 Thlr. 5 Sgr. Pr. St. 2 Thlr. Hll. 3 Thlr. We. 1 Thlr. G. U. Sparbüchse 1 Thlr. C. Uphagen 15 Thlr. J. C. Schwartz 10 Thlr. J. J. Berger 100 Thlr. Dr. W. 10 Thlr. G. Rode 1 Thlr. Wittwe D. Brogi 2½ Sgr. Ed. Schultze 10 Sgr. C. T. 1 Thlr. Ungenannt 2½ Sgr. Ungenannt 5 Sgr. Mentz 10 Sgr. Zutrauen 15 Sgr. Moses Fürstenberg 2 Thlr. Ungenannt 3½ Sgr. Veronica Dreyling 1 Thlr. Datow 2 Thlr. Bartsch 10 Sgr. Sebastiani 15 Thlr. (nicht 15 Sgr. wie irrthümlich in Nr. 6230 gedruckt). (Forts. folgt).

**Die Kämmereikasse.**

## Dringende Bitte.

Wer geneigt ist, den in dieser Woche aus der hiesigen Garnison zum Kriegs-Schauplatz abgehenden Ersatzmannschaften eine Erfrischung zuzuwenden, bestehend in Cigarren, Cognac, Fleisch-Extrakt, Thee und dergl., wird ergebenst gebeten, seine Gabe gefälligst **so schleunig als möglich** in unserm Depot, Mälzergasse No. 8, einreichen zu lassen.

Danzig, den 23. August 1870.

**Der Vorstand des Vaterländischen Frauen-Vereins.**

Die Frauen von 90 Männern, welche aus hiesiger Stadt in den Krieg gegangen sind, erwarten in nächster Zeit ihre Entbindung. Es fließen hier ob der vorherzusehenden großen Bedrängniß viele Thränen, und wir bitten alle zum Wohlthun geneigten Bewohner Danzigs ergebenst, den in Noth gerathenen Frauen helfend beizustehen.

Gaben an Geld, Verpflegungs-Gegenständen und Wäsche werden gesammelt von der Frau Geheime-Räthin v. Winter, Gr. Gerbergasse 5, von Frau Consistorial-Räthin Reinicke, Heiligegeistgasse 95, und von Frau Emilie Conwentz, Breitgasse 119. Es wird eine gewissenhafte Verwendung der einkommenden Liebesgaben zugesichert und darüber seiner Zeit berichtet werden.

Danzig, im August 1870.

**Der Vorstand des Vaterländischen Frauen-Vereins.**

### Zweites Verzeichniß

der bis jetzt eingegangenen Liebesgaben, für welche wir bestens danken:

**a. in baarem Gelde:** Von Hrn. S. Köhne 15 Thlr., L. H. 2 Thlr., Frau Amort 5 Thlr., Frau Dir. Engelhardt 5 Thlr., Frl. Macht 1 Thlr., H. D. 20 Thlr., Hr. Dr. Friedländer 10 Thlr. 20 Sgr., Hr. Consul Baum 15 Thlr., verschied. Herren, die als Schiedsrichter fungirt, 12 Thlr., Hr. Rendant Otto 3 Thlr., Fr. Reg.-Präs. v. Diest 5 Thlr., Fr. Perlbach 3 Thlr., Hr. Dr. Lohse 3 Thlr., Hr. Ad. Claassen 5 Thlr., Hr. Ad. Zimmermann 2 Thlr., Frl. Uphagen 2 Thlr., Frl. C. Höne 10 Thlr., Fr. Sanitätsräthin Abegg 20 Francs = 5 Thlr. 20 Sgr., Fr. Gerbrandt 1 Thlr., Ungenannt 1 Thlr., Fr. M. G. 1 Thlr., Fr. Doering 1 Thlr. Frl. A. Gottel aus Dresden 3 Thlr., Frl. Klinsmann 1 Thlr., Fr. von Pallmerstein 3 Thlr. Zusammen bis jetzt in baarem Gelde: 342 Thlr. 15 Sgr.

**b. in Naturalien:** Von Frl Goldschmidt: Kinderzeug; Frl. Borowski: 10 Kindermützen; Fr. Prof. Herbst, Fr. Schiffs-Capit. Klam und Frau Perlbach: Kinderzeug; Frau Schnarcke: 8 Kinderjäckchen; Hr. C. G. Döring: 1 Packet Wäsche; Fr. L. Hein geb. Lohmann: Jäckchen und Hemden; Fr. L. Gerbrandt: Wäsche; Ungenannt: kleine Hemden; Fr. Woschinski: Kindersachen; Fr. Dr. Häser und Frau Laubmeyer: Kinderzeug und alte Leinwand; Alfred u. Paul für die armen Kinder: 1 Anzug; Fr. M. W. 1 große Partie Kinderzeug; Fr. Dr. Heidfeld: 1 große Partie Kinderzeug und Betten; Frau Pewe, Fr. Drahn, Fr. Falk, Frau Forstmeister Wächter, Fr. Dr. Abegg, Fr. Bojukowski: verschiedenes Kinderzeug.

## Gesuch.

Einen zuverlässigen Mühlenmeister mit Dampf- und Wasserkraft vertraut und erfahren, weiset als Lohnmüller oder Werkführer nach die Expedition d. Ztg. unter No. 2918.

Das Bureau des Rechts-Anwalt **Martiny** befindet sich jetzt **Brodbänkengasse No. 3** und **Langenmarkt No. 42.**

### Für die Verwundeten

ist ferner bei mir eingegangen und an das Central-Depot nach Berlin abgesandt:

Von Fr. Dr. Wiedemann: 1 Pack Charpie, 8 Binden, 1 Tuch; Fr. Hildebrand a. Schwabenthal: 2 Rollen, 6 Paar Fußlappen, 1 Pack große, 1 Pack kleine Verbandstücke, 1 Pack Charpie, 11 Binden; Fr. Bäckermeister Grunert, Zoppot: 3 Laken und 1 Stück altes Linnen; Frau C. Wegner, Zoppot: 12 Shirtingbinden, 12 Gypsbinden, 2 Laken, 12 leinene Polster, 2 Pfund Charpie; Frau Assessor Kozer, Zoppot: 1 Pack Charpie, 9 Compressen; Fräul. Legel, Zoppot: 1 Pack Charpie, 9 Compressen, 8 Binden, 2 Tücher; Fr. Hauptmann Rosenkranz, Zoppot: 1 Pack Charpie, 1 Pack Compressen, 5 Netze; Fr. Majorin a. D. Lochau, Zoppot: 12 Binden, 1 Pack Wattek 6 Tücher, 1 Beutel Backobst, 1 Pack Verbandzeug; Zwei ungenannte Damen, Zoppot: 2 Pfd. krause, 1 Pfd. lange Charpie; Herr Kaufmann C. Groth, Danzig: 6 Paar Socken, 12 Binden, 12 Salbeläppchen; Charpie; Frau Amort, Oliva: 6 Tücher, 25 Binden, 9 Paar Fußlappen, 1 Pack altes Linnen, 1 Pfd. Charpie; Herr Apotheker Engel, Graudenz: 1 Stück Band, 2 Packete Charpie; Frau Gutsbesitzer Boelke, Dobrczewin: 6 Kopfkissen und 2 Kopfrollen von Gutta-Percha, 3 P. Socken, 6 Binden; Frau Wwe. Thiel, Oliva: 16 Binden und altes Linnen.

Ferner an Geld: Von Herrn Kaufmann C. Groth, Danzig, 1 Thlr. und von Herrn Apother Engel, Graudenz, 1 Thlr.

Ich danke den gütigen Gebern und bin zum Empfang von weiteren Gaben für unsere Truppen gern bereit.

Schloß Oliva, den 22. August 1870.

**Maria,**
Prinzessin zu Hohenzollern-Hechingen.

Einige **Speicher** habe ich zu verkaufen, die des billigen Preises wegen in gegenwärtiger Zeit zur vortheilh. Capital-Anlage sehr zu empfehlen. Nähere Auskunft Langgarten 63/64 bei **Witt**, Maurermeister. (2899)

**Ein Arbeitspferd,**
sechsj. schw. Wall., fehlerfrei, ist für 50 Thlr. zu verkaufen Kl. Walddorf No. 13.

Ein junger Mann aus guter Familie wünscht die Landwirthschaft zu erlernen. Meldungen werden erbeten unter No. 2894 in der Expedition dieser Zeitung.

Ein Handlungs-Commis, Materialist, wünscht zum 1. September oder sofort Stellung. Adr. unter 2913 werden durch die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Ein anständiges gebildetes Mädchen, im Schneidern und in Handarbeit geübt, die die Beaufsichtigung von 4 Kindern im Alter von 2—7 Jahren übernehmen kann, sucht zum 1. Octbr. d. J. Stellung. Meldungen J. B. Bahnhof Hohenstein poste restante. (2919)

**Herrschaftl. Wohnungen**
ganz nahe d. Stadt, 1. Etage, 2—4 Zimmer u. Zubehör sind f. 50—90 Thlr. jährl. z. Oct. z. v. A. Wunsch a. Stall 2c. Näh. a. d. Holzfelde neb. d. Mattenbuder Brücke. (2914)

**Eine Wohnung,** bestehend aus 2 Stuben nebst Burschengelaß und Küche, mit auch ohne Möbel, wird im Mittelpunkt der Stadt vom 1. September cr. ab zu miethen gesucht.

Adressen werden Altstädt. Graben No. 44 bei Herrn **Wernik** erbeten. (2921)

Redaction, Druck u. Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.